

Kölner Sonntagskonzerte

Junge Deutsche Philharmonie Jonathan Nott

Sonntag
15. September 2024
18:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Junge Deutsche Philharmonie
Jonathan Nott *Dirigent*

Sonntag
15. September 2024
18:00

Keine Pause
Ende gegen 19:30

PROGRAMM

Gustav Mahler 1860–1911

Sinfonie Nr. 7 e-Moll (1904–05)

Langsam – Allegro risoluto, ma non troppo

Nachtmusik 1. Allegro moderato

Scherzo. Schattenhaft. Fließend, aber nicht schnell

Nachtmusik 2. Andante amoroso

Rondo. Finale. Allegro ordinario – Allegro moderato ma energico

»Einfach schön zu spielen, das interessiert mich nicht mehr«

Lotte Thaler im Gespräch mit Jonathan Nott

Herr Nott, Sie waren zehn Jahre Erster Dirigent und gleichzeitig Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie. Was hat sich in dieser Zeit verändert?

Natürlich vieles. Die Leute wechseln ständig, weil das Orchester jedes Mal aus neuen Mitgliedern besteht. Ich weiß nicht, ob die heutige Generation noch die ursprüngliche politische Absicht der Gründungs-Mitglieder im Kopf hat: Die kamen ja vor 50 Jahren zusammen, um mit dem Modell der Selbstverwaltung gegen die etablierte Orchesterpraxis anzugehen. Ich habe ein paar Mal die jüngeren Musikerinnen und Musiker gefragt, wofür sie heute stehen. Zwar schätzen sie nach wie vor die Selbstverwaltung und basisdemokratische Organisation, aber sie wollen auch Jobs, sie wollen in den Betrieb hinein, vielleicht gegenläufig zu dem, wofür ein Teil der Gründer gekämpft hatten. Dieser Spagat zwischen dem, was sie wollen und wofür sie stehen, all diese Fragen, was Musik sein soll – das hat sich von Jahr zu Jahr geändert, weil sich auch die Welt verändert hat. Mit der Covid-Pandemie stellte sich ja auch die Frage, wie es überhaupt weitergehen kann.

Womit haben die Musiker und Musikerinnen heute zu kämpfen?

Vor allem mit ihren Ängsten. Diese Musiker stehen vor der Frage, was sie im Leben erreichen können. Sie wissen schon als Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, dass es später nicht genügend Jobs für alle gibt. Ihr Orchester ist sehr egalitär aufgebaut, aber auch hier zählt das Probespiel. Das ist auch wichtig, denn auch das ist eine Übungssache. Und leider ist es in einem Probespiel ja so, dass man gegen einen Kollegen antritt und ihn nicht unterstützt. Wobei wir diese Erfahrung durch konstruktive Kritik auffingen und uns Rückmeldung gaben, wie jemand ankommt, damit man daraus lernen kann.

Was ist in den zehn Jahren gleich geblieben?

Die wichtigste Sache: etwas zu teilen – Erlebnisse weiterzugeben, die prägen. Das war der entscheidende Punkt, und das hat sich natürlich überhaupt nicht geändert, denn das braucht man genauso wie vor zehn Jahren. Aber auch ich bin jetzt zehn Jahre älter, habe andere Erfahrungen, andere Voraussetzungen und Wünsche. Und jetzt kommen wir zum richtigen Zeitpunkt für die siebte Sinfonie von Gustav Mahler zusammen. Jeder einzelne Musiker kann dann diese Erlebnisse den Jüngeren weitergeben.

Ist die ständige Fluktuation im Orchester eher ein Vorteil oder ein Nachteil für den Dirigenten?

Bei der Jungen Deutschen Philharmonie wird ja nichts wiederholt, es ist alles fürs Jetzt und wird nie wiederkommen. Daher hatte ich kein Problem, dass sich das Orchester ständig geändert hat, im Gegenteil, ein immer neu zusammengestelltes Orchester hat seine eigene Schönheit. Ab und zu sah ich Leute, die ich von einem anderen Projekt kannte, aber das war die Ausnahme. Ich bin jetzt gerade in Basel, und die Hornistin, ein ehemaliges Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, sagte, dass sie sich gut an mich erinnere. Das ist natürlich schön, wenn man die Leute einmal wieder sieht. Aber ich finde es eigentlich gar nicht so schlecht: Alles ist immer neu, und nach der ersten Phase des Zusammenfindens lautet meine Frage dann, wie schnell erreichen wir, was ich zusammen mit den Musikern erreichen will?

In Ihrem gesamten Repertoire steht Mahler mit an oberster Stelle. Wie haben Sie seine Musik für sich entdeckt?

Wie immer im Leben: Ein Teil ist totaler Zufall, ein anderer Schicksal. Als Erstes lernte ich die Lieder kennen, da ich selbst Klavier spielte und zwei Jahre lang Gesang studierte. Dabei habe ich auch meine anderen Gesangs-Kolleginnen und -Kollegen begleitet. Da kam ich mit den Liedern von Mahler in Berührung. Aber nicht mit den Sinfonien. Die *Fünfte* hatte ich schon als Jugendlicher gemocht und vielleicht auch die *Erste*. Aber

die *Siebte* hatte ich überhaupt nicht gehört. Dann kam ich nach Wiesbaden, zuerst als Korrepetitor, dann als Interims-GMD, und das erste Konzert war die *Erste* von Mahler ...

Was hat Sie bei Mahler nicht mehr losgelassen?

Diese Mischung aus Intellektualität, Modernität und Sprache des Herzens und nicht zuletzt, dass es bei Mahler um sehr persönliche Aussagen geht. Als ich mit den Bamberger Symphonikern die Mahler-Gesamtaufnahme machte, habe ich ohne Ende Bücher darüber gelesen, was diese Sinfonien bedeuten sollen. Und diese Frage, glaube ich, hat niemand richtig und schlüssig beantworten können, vielleicht auch deshalb, weil die Sinfonien sehr kompliziert sind. Diese ganze Zeit von Freud und Schönberg und dem Fin de Siècle hat einen Reiz für uns heute. Dieses Gefühl spricht uns direkt an, es ist sehr modern. Stück für Stück geriet ich in einen Kreis von Entdeckungen und habe mich gefragt, wie man das aufführen soll und was die Erfahrungen und Wünsche von Zuhörern und Musikern sind. Und das hat nie aufgehört.

Mehrmals habe ich gesagt: Wenn irgendjemand herausfinden möchte, was diese Mahler-Sinfonien bedeuten, dann darf er nie glauben, was er liest – oder fast nie. Niemand hat meiner Meinung nach das Gesamtbild gesehen. Selbst was Mahler angeblich an seine Vertraute, die Violinpädagogin Natalie Bauer-Lechner, geschrieben hat, ist irreführend. Ich glaube, er folgte, wie so viele Komponisten, dem Wunsch seiner Zeitgenossen, etwas zu sagen, das den Leuten Zugang verschaffen sollte, damit seine Stücke gespielt werden und Erfolg haben konnten. Das heißt, sogar Mahler selbst darf man nicht alles glauben.

Wie kam Ihnen Mahlers Siebte anfangs vor?

Rätselhaft. Ich dachte anfangs, dass sie eine Sinfonie von Täuschungen ist und man nie herausfinden wird, was sie eigentlich bedeutet. Das ist für mich jetzt nicht mehr der Fall, aber diese Entwicklung oder Erkenntnis kommt nur, wenn man das Werk öfters aufgeführt und dabei ständig auseinandergenommen hat.

Ich schreibe alles, was ich denke, in meine Partituren, das heißt, sie sind Tagebücher von Gedanken. Auch die ändern sich über die Jahre völlig, werden fast spiegelverkehrt, aber das ist sehr faszinierend.

Die ersten Sätze, die Mahler für seine Siebte komponierte, waren die beiden Nachtmusiken ...

Ja, es fängt schon mit der Nacht an. Was soll uns das in einer Sinfonie sagen? Wenn ich darüber nachdenke, komme ich zuerst auf Wagners *Tristan und Isolde*. Da hat man das Thema Tag und Nacht. Der zweite Aufzug ist eine Symbiose von Leben und Fragen, was man darf und was man will, was man im Leben kann und was nicht. Die Siebte von Mahler hat zwei Ecksätze, in denen Tag ist, und drei Mittelsätze, in denen Nacht herrscht. Alles, was in der Nacht stattfindet – Ängste, Wünsche –, erscheint auf einer Ebene serenadenhaft, schattenhaft und geisterhaft. Der vierte Satz, *Amoroso*, bedeutet: Es muss auch um Liebe gehen. Aber das Thema Liebe wird auseinandergenommen und unter einem ganz bestimmten Aspekt angesprochen, wie von jemandem, der neben einem Schlafenden wach im Bett liegt. Seine Gedanken umkreisen die Person neben ihm und sprechen aus, was man tagsüber nicht laut denken möchte. Und deswegen ist für mich die Siebte viel einfacher geworden und zugleich viel komplexer, denn das Leben ist komplex, unsere Gefühle sind komplex. Diese Idee soll alle ansprechen, die irgendwann einmal oder gerade in einer Beziehung sind, einer Beziehung voller innerlicher Ängste, die man nie aussprechen darf. Und sogar, wenn diese Beziehung zu Ende ist oder man weiß, dass sie nicht mehr aufrecht zu erhalten ist: Wie geht man mit dieser Brechung um? Dann ist die Siebte von Mahler für alle Leute, die in einer solchen Situation waren oder sind, absolut klar wie der Tag. Ich nehme an, dass die meisten Menschen dieses furchtbare Gefühl kennen, auch wenn sie nicht in einer Beziehung stehen: dass man nicht sagt, was man wirklich denkt. Das wird in dieser Sinfonie ausgesprochen.

... also eine Sinfonie über die Liebe oder besser: das Scheitern der Liebe? Oder verstehen Sie »Beziehungen« allgemeiner?

Nein. Ich gehe davon aus, dass kein Komponist je eine Note geschrieben hat, zu der er keine persönliche Beziehung hat. In diesem Sinn absolute Musik gibt es für mich nicht. Mahlers Musik ist für mich immer pure Liebe zwischen zwei Menschen mit ihren Problemen. Aber die Aussagen sind dann so unglaublich, dass sie über die beiden weit hinausführen und unser Herz treffen. Jede Note ist für mich eine persönliche Aussage von dem Menschen Mahler, über seine Kinder und auf jeden Fall über seine Frau Alma.

Das heißt überhaupt nicht, dass hier große Kunst verdünnt wird. Aber es ist hilfreich für mein Verständnis, denn ich muss einen Architekturrahmen haben, um ein Stück gut dirigieren zu können. Die Erzählkraft der Architektur meint, dass ich keine einzige Note ohne Spannung darbiete, weil ich den Bogen über die Riesensinfonie oder den Einzelsatz schon kenne. Ich muss eine Geschichte haben, um sagen zu können, das ist nicht irgendein Takt, der über Liebe oder Tod erzählt, sondern jeder Takt hat ein gewisses Drama, ist selbst ein dramatisches Element. Die Bausteine dieser dramatischen Momente sind die Noten vor meiner Nase.

Wie verhält sich dies im Finale?

Man kann natürlich darüber reden, was der letzte Satz bedeutet. Theodor W. Adorno hat ihn meiner Meinung nach völlig missverstanden, wenn er das C-Dur und den Meistersinger-Ton als »affirmativ« geißelt. Natürlich, die Meistersinger-Ouvertüre steht in C-Dur und kommt dem Finale der Siebten auch sehr nahe. Aber genauso nahe kommt das ganze erste Thema daraus dem Hauptthema im Finale der Fünften. Und wieso scheint neben den *Meistersingern* auch Mozarts *Entführung* und die *Lustige Witwe* von Lehár durch das Finale der Siebten hindurch? Weil sich alle drei Anspielungen auf Lieblingsstücke von Alma und Gustav beziehen. Dann erinnert man sich an die Geschichte, wie die beiden durch Döbling gehen: *Die lustige Witwe* ist gerade 1905 uraufgeführt worden, sie fanden die Operette ein fantastisches Stück, haben aber vergessen, wie diese Melodie geht ... Es ist kein reiner Jubel, kein pures C-Dur, das Finale steckt voller Freude und

Tränen zugleich, Ewigkeit und Bruch und Trauer – deswegen ist die Siebte so toll. Aber die Leute hören meist nur in eine Richtung und bleiben bis zum Schluss dabei. Dann wird diese Sinfonie allerdings nicht schlüssig.

Wenn man die richtigen Fragen stellt, erhält man als Antwort den Versuch zu zeigen, dass zwei völlig verschiedene Protagonisten eigentlich zusammengehören. Das erinnert an Mahlers Liebeserklärung, die eines sehr viel älteren Mannes an diese junge, verrückte und fantastische Frau, in der er sagt: Wenn du wirklich ja sagst zu einer Hochzeit, dann gibt es leider nur einen Komponisten hier in der Familie und nicht zwei, nur dann ist das echte Verschmelzung für die Ewigkeit, ein einziger Seelenton. Wenn du das nicht willst, dann sag nein zu mir. Wenn man ja sagt, dann hat man diese tolle Idee, dass Seelen zusammenkommen, Träume oder Wünsche oder Philosophien durch ein Leben hindurchgehen können. Man sieht schon eine Hoffnung in der Siebten, dass das alles gut wird. Die Achte wird dann ein richtiger Appell: Bitte, Verzeihung! Das ist total schiefgelaufen, bitte komm, wir kommen wieder zusammen.

Wenn Sie die Siebte jetzt mit der Jungen Deutschen Philharmonie einstudieren, erzählen Sie dann etwas über diese Geschichten?

Alle Musiker interessieren sich zunächst vor allem dafür, wie die Noten zu spielen sind. Aber es geht eigentlich nie um das »Wie«, sondern immer ums »Warum«. Die Frage ist also, wie kommen wir von da nach dort, und wieso hat es der Komponist so geschrieben? Wir müssen die Fragen zusammen finden, als Schlüsselpunkte, damit die Musiker so ihren eigenen Weg finden. Genau das muss in unseren Proben stattfinden. Einfach nur schön zu spielen, das interessiert mich nicht mehr.



Junge Deutsche Philharmonie

Tatendrang, die Musikwelt von morgen zu gestalten! Unser Orchester versammelt die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen zwischen 18 und 28 Jahren, die mit Herzblut Musik machen und Zukunftsvisionen kreieren. Wir musizieren mit den höchsten künstlerischen Ansprüchen, entwickeln für unser Festival FREISPIEL experimentelle Konzertformate und touren regelmäßig in die größten Konzertsäle Europas und weltweit. Seit 2014 begleitet Jonathan Nott uns als Erster Dirigent und Künstlerischer Berater.

Der Fokus auf zeitgenössische Musik ist unserem Orchester seit der Gründung vor 50 Jahren in die DNA geschrieben. Warum? Weil wir Grenzen testen, traditionelle Hörgewohnheiten aufbrechen und die Klangwelten der Musik voll auskosten wollen. So nehmen wir unser Publikum mit auf Entdeckungsreise und sorgen dafür, dass das Konzerterlebnis im Gedächtnis bleibt. Neben zeitgenössischer Musik stehen das große sinfonische Repertoire und historische Aufführungspraxis auf dem Programm.

Als Zukunftsorchester zählen wir zu den Vorreitern demokratisch strukturierter Klangkörper. Heißt: wir machen fast alles selbst! Jede/r von uns hat die Möglichkeit, sich in Gremien wie dem Vorstand oder dem Programmausschuss aktiv ins Orchestermanagement einzubringen. Unsere Leidenschaft fürs Musizieren geben wir in Musikvermittlungsprojekten weiter, z.B. durch Konzerteinführungen und Schulbesuche auf Tourneen oder durch langfristige Kooperationen mit Schulen im Rhein-Main-Gebiet. Horzontweiternde Projektstage und die Probenarbeit mit erfahrenen Orchestermusikerinnen und -musiker machen uns fit fürs (Berufs-)leben. Denn die Junge Deutsche Philharmonie schlägt die Brücke zwischen Studium und Beruf und ist für viele Profiorchester ein wichtiges Gütesiegel der Ausbildung.

Kein Wunder also, dass zahlreiche unserer ehemaligen Mitglieder in den Reihen der führenden Orchester zu finden sind oder Professuren an Musikhochschulen innehaben. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb nehmen aber auch die Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind. Dazu zählen die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Ausgezeichnet und anerkannt wird unsere Arbeit u.a. durch die Schirmherrschaft der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien Claudia Roth, die regelmäßigen Einladungen der Berliner Philharmoniker in die Berliner Philharmonie, die seit 2015 bestehende Patenschaft mit den Bamberger Symphonikern, die Unterstützung unseres Kuratoriums, Freundeskreises, unserer Förderer und Sponsoren und zuletzt durch den Gewinn des Binding-Kulturpreises 2020.

Bei uns war die Junge Deutsche Philharmonie zuletzt im September 2023 zu Gast.

Die Besetzung der Jungen Deutschen Philharmonie

Violine I

Laura Ochmann *Konzertmeisterin*
Arsham Arasteh
Henrike Blikslager
Clara Viola Büsel
Rosa Hagedorf
Ana Sofia Hartyani Rodrigues
Yue Hu
Rhoda Knötzele
Julia Nickel
Anne Aleyna Önce
Wen-chi Tseng
Lena Uebelhör
Matthias Weiss
Marko Emilio Živković

Violine II

Akim Camara *Stimmführer*
Michael Drescher
Julia Duenas
Elise Farnan
Marlin Flagmansky
Paul Neugebauer
Eva Otto
Anna Perl
Kosima Shirazi
Hyukjun Sohn
Naim Tichiti
Nele Weißhampel

Viola

Johannes Knorr *Stimmführer*
Jacinta Balbontín Odi
Felicitas Breyer
Maria Debina
Elias Falk
Aurelia However
Hannah Leonhard
Lucía Molina Álvarez
Alejandro Paris Cabezudo
Livia Paté

Violoncello

Mehmet Leon Capar *Stimmführer*
Björn Gard
Anemone Hoffmann
Masaki Krug
Jan Milajev
Larissa Müller
Lea Reutlinger
Malte Zeller

Kontrabass

Jascha Krams *Stimmführer*
Ferdinand Hirschmüller
Lisa Koenen
Artur Kuban
Aaron Petrick
Joris Samson

Flöte

**Lina Gerstenhauer
Katharina Kiermaier
Chaehyun Lee
Lorenzo Minelli
Dascha Schuster**

Oboe

**Sohyun Moon
Kinga Olah
Charlotte von Urff
Ejin Yun**

Klarinette

**Charlotte Dohr
Philipp Epstein
Joscha Kremsler
Gesine Rotzoll
Elisa Weber**

Fagott

**Luise Dieckmann
Sai Miyahara
Noah Schurig
Richard Winkler**

Horn

**Greta Anna Deri
Florian Gamberger
Caroline Messner
Estevaõ Neves
Christian Panzer**

Trompete

**Jonathan Balciunas
Levente Hanzlik
Manuel Lodes**

Posaune

**Jonathan Böhm
Maximilian Bruckner
Frederic Westerhoff**

Tenorhorn

Klemens Vetter

Tuba

Carles Blasco Carrasco

Pauke / Schlagzeug

**Gabriel Beyrer
Matthias Briem
Leonard Koßmann
Elisa Lazaro Hernando
Steije Maurer
Lukas Wörter**

Harfe

**Ersilia Mikrou
Marie-Candide Rugigana**

Gitarre

Tom Hoifmann

Mandoline

Clara Weise

Jonathan Nott

Jonathan Nott ist Erster Dirigent und Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie, Musikdirektor des Tokyo Symphony Orchestra sowie Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande.

Unter den weltweit renommierten Dirigenten nimmt Jonathan Nott aufgrund seiner beeindruckenden Vielseitigkeit eine Sonderstellung ein. Während seiner 16-jährigen Amtszeit als Chefdirigent der Bamberger Symphoniker hat er ein unvergleichlich breites Repertoire erarbeitet und weltweit dem Publikum präsentiert. Seine Interpretationen symphonischer Werke von Schubert und Bruckner bis Mahler und Schostakowitsch zeugen von Kraft, Klarheit sowie intellektueller und emotionaler Tiefe. Jonathan Nott ist zudem bekannt für seine außergewöhnlichen Interpretationen zeitgenössischer Musik. Er hat zahlreiche Uraufführungen bedeutender Werke dirigiert. Seine Zusammenarbeit und persönliche Freundschaft mit Komponisten wie György Ligeti, Luciano Berio, Pierre Boulez, Helmut Lachenmann oder Karlheinz Stockhausen haben dazu beigetragen, die Grenzen der Orchestermusik zu erweitern und neue klangliche Möglichkeiten zu erforschen.

Darüber hinaus engagiert sich Jonathan Nott leidenschaftlich für die Ausbildung junger Musikerinnen und Musiker, unter anderem hat er zusammen mit Marina Mahler und Paul Müller die Mahler Conducting Competition zur Förderung junger Dirigentinnen und Dirigenten ins Leben gerufen. Immer ist er auf der Suche nach Möglichkeiten des Austauschs mit dem musikalischen Nachwuchs.

Seine Amtszeit als Erster Dirigent und Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie geht nun in ihr zehntes Jahr und wird mit der diesjährigen Herbsttournee und Mahlers #7. Sinfonie # ihren krönenden Abschluss finden. Was könnte ein schöneres Geschenk sein für die jungen Musikerinnen und Musiker des



Orchesters, als noch einmal mit ihrem Ersten Dirigenten, dem führenden Mahler-Interpreten, diese wunderbar-gewaltige Sinfonie spielen zu können. Schließlich ist es auch Jonathan Nott ein großes Herzensanliegen, seine Analysen, Erfahrungen und Entdeckungen als Mahler-Dirigent mit Musikerinnen, Musikern und Publikum zu teilen: »Die Poesie der musikalischen Details ist so wertvoll für alle Menschen, dass sie nicht verloren gehen darf.«

Auf unserem Podium dirigierte Jonathan Nott zuletzt im April 2023.

MO
16
20:00

Verità Baroque

Taya König-Tarasevich *Traversflöte*
Guglielmo Dandolo Marchesi *Solo-Violine*

Eugenia Ottaviano *Solo-Violine*

Francesco Facchini *Ripieno-Violine*

Jesús Merino Ruiz *Ripieno-Violine*

Erin Kirby *Viola*

Bartolomeo Dandolo Marchesi
Violoncello

Gianluca Geremia *Theorbe*

Mario Filippini *Kontrabass*

Marco Crosetto *Cembalo*

Georg Philipp Telemann

Konzert für Flöte, Violine, Violoncello,
Streicher und Basso continuo A-Dur
TWV 53:A2

Marc Migó

Concerto Grosso Nr. 1 »The Seance«
für Barockensemble

Antonio Vivaldi

Concerto für zwei Violinen, Violoncello,
Streicher und Basso continuo d-Moll
op. 3,11 RV 565

Concerto für Flöte, Streicher und Basso
continuo g-Moll op. 10,2 RV 439

Arcangelo Corelli

Concerto grosso D-Dur op. 6,4

SJ Hanke

Starfish Rebellion II

In welchem Zeitalter ist die Barockmusik zu verorten? Auf jeden Fall im Hier und Jetzt, finden die Musiker des Ensembles Verità Baroque, die zusammen mit dem Alinde Quartett die Klänge der alten Meister mit dem Sound der Gegenwart verknüpfen – das hat Zukunft! Mit einem historischen Instrumentarium wandelt eine neue Generation von Barockmusikern voller Spielfreude auf den Spuren von Vivaldi, Telemann & Co. und konfrontiert sie mit der Musik zeitgenössischer Komponisten. Erkenntniszugewinn, neue Hörerfahrungen und spontane Glücksmomente können nicht ausgeschlossen werden und liegen durchaus in der Intention der Musiker des jungen Ensembles Verità Baroque, in deren Mitte die Mitglieder des Alinde Quartetts eindrucksvoll zeigen: Sie können auch Barock.

SO
22
16:00

Benjamin Kruihof

Violoncello

Marco Sanna *Klavier*

Nadia Boulanger

Trois Pièces

für Violoncello und Klavier

Sally Beamish

Neues Werk

Uraufführung

Kompositionsauftrag von Het Concertgebouw Amsterdam, Philharmonie du Luxembourg und European Concert Hall Organisation (ECHO)

Benjamin Britten

Sonate für Violoncello und Klavier
C-Dur op. 65

Sergej Rachmaninow

Sonate für Violoncello und Klavier
g-Moll op. 19

Nobel, füllig und sonor: Das Cello ist ein vielseitiges Instrument. Und auf einem ganz besonderen Cello spielt Rising Star Benjamin Kruihof – und demonstriert im Konzert gleich auch den ganzen Facettenreichtum seines tenoralen Streichinstruments. Gebaut im 18. Jahrhundert in den Werkstätten des legendären Giovanni Battista Guadagnini in Piacenza entlockt der junge luxemburgische Cellist, der eine Zeitlang auch in Köln studierte, seinem Instrument mit Nadia Boulanger einen impressionistischen Farbenreichtum, erweckt Benjamin Britten's bizarr-charaktervolle Sonate zum Leben und steigert sich in Rachmaninow's Opus vom düsteren Beginn zum furiosen Abschluss. Dazu spielt er mit seinem Klavier-Duo-partner Marco Sanna ein neues Werk der britischen Komponistin Sally Beamish, die sich als Bratschistin bestens auskennt mit Streichinstrumenten.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Benjamin Kruihof wurde nominiert von Het Concertgebouw Amsterdam und Philharmonie du Luxembourg

SO
22
20:00

Dorothea Brandt *Sopran*
Bettina Schaeffer *Alt*
Johannes Mayer *Tenor*
Thomas Laske *Bariton*
Lucas Singer *Bass*

Europäischer Kammerchor
Köln e. V.

Kölner Kurrende

Estonian Youth Mixed Choir

Mitglieder aus Chören des Netzwerks
Kölner Chöre

Osnabrücker Symphonieorchester
Michael Reif *Dirigent*

In Terra Pax – Friedenskonzert

Frank Martin

In terra pax
Oratorium für Sopran, Alt, Tenor, Bariton, Bass, zwei Chöre und Orchester.
Texte aus der Bibel

Riho Esko Maimets

Da Pacem
Uraufführung

Felix Mendelssohn Bartholdy

»Verleih uns Frieden«
Choral für gemischten Chor, kleines
Orchester und Orgel. Text von Martin
Luther

Europäischer Kammerchor Köln
in Kooperation mit der Kölner
Kurrende und dem Netzwerk
Kölner Chöre und KölnMusik

MI
25
20:00

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano *Violine*
Guglielmo Dandolo Marchesi
Violine
Gregor Hrabar *Viola*
Bartolomeo Dandolo Marchesi
Violoncello

Josquin des Prez

»Mille regretz« [Echtheit zweifelhaft]
Chanson für vier Stimmen

Franz Schubert

Streichquartett a-Moll op. 29 D 804

Marc Migó

Streichquartett Nr. 2 »Sardana
– Quodlibet«

Ludwig van Beethoven

Streichquartett e-Moll op. 59,2

Das Alinde Quartett ist eines der spannendsten jüngeren Kammermusikensembles und verfolgt aktuell ein Projekt, mit dem es für Furore sorgen wird. Im Fokus steht Franz Schubert, der auch bei der Namensfindung eine entscheidende Rolle gespielt hat. »Du suchtest so treu: nun finde!«, – so endet ein Gedicht von Friedrich Rochlitz, das Franz Schubert im Januar 1827 vertont hat: »Alinde«. Danach hat sich das 2010 gegründete Alinde Quartett benannt. Die Werke Schuberts werden das Ensemble noch eine Weile beschäftigen. Mit Blick auf den 200. Todestag des Komponisten lautet das Projekt #Schubert200 und umfasst eine Einspielung sämtlicher Quartette und anderer Kammermusikwerke. Außerdem vergibt das Ensemble Auftragswerke, die von Alinde inspiriert sind.

Giorgio Musolesi
Metle, metro, melissomelos
für Schlagzeug und Barockorchester
Uraufführung
Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)

sowie Werke von **Antonio Bertali,**
Francesco Geminiani, Georg
Friedrich Händel, Johann
Sebastian Bach, Iannis Xenakis
und **Constanzo Festa**

Kölner
Philharmonie



Foto: Matthias Baus

Christoph Sietzen

Percussion

The Wave Quartet

Academy of Ancient Music

Bojan Čičić *Konzertmeister*

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

Sonntag
29.09.2024
16:00

SA
28
20:00

Anoushka Shankar *sitar*
Arun Ghosh *clarinet*
Sarathy Korwar *drums*
Pirashanna Thevarajah *indian percussion*
Tom Farmer *bass*

Anoushka Shankar & Band

Nachkomme eines weltberühmten Musikers zu sein kann für manchen zur schweren Bürde werden, zumal wenn man dasselbe Instrument spielt. Für Anoushka Shankar war dies nie ein Problem, gilt doch die 42-jährige Virtuosin auf der Sitar mittlerweile als hochgeschätzte Nachfolgerin ihres Vaters, Ravi. Schon mit 14 Jahren tourte sie mit dem Vater und Lehrer um die Welt, mit 17 dann das erste Album. Seitdem hat Anoushka Shankar zu ganz eigenem Profil gefunden. Zwar gehört die klassische indische Musik immer noch zu ihrer musikalischen DNA, darüber hinaus scheut sie aber auch nie das Abenteuer, sich auf ungewöhnliche Kooperationen einzulassen. Mit ihrem Quintett zeigt Anoushka Shankar, wie tief sie in der indischen Tradition verwurzelt ist und dass sie sich doch immer wieder auf neues musikalisches Terrain begibt.

MO
30
20:00

Angela Metzger *Orgel*
Julia Hagen *Violoncello*

Orgel Plus ... Violoncello

Antonio Vivaldi
Sonate Nr. 1 für Violoncello und Basso continuo B-Dur RV 47

Gabriel Pierné
Trois Pièces op. 29
für Orgel

Sofia Gubaidulina
In croce
für Violoncello und Orgel

Johann Sebastian Bach
Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur
BWV 1007

Max Bruch / Heinrich Reimann
Kol Nidrei d-Moll für Violoncello mit Orchester und Harfe nach hebräischen Melodien op. 47
Bearbeitung für Violoncello und Orgel

Philipp Maintz
« haché »
für Orgel solo
Uraufführung

Josef Gabriel Rheinberger
Abendlied

In der traditionsreichen Konzertreihe »Orgel Plus ...« trifft die philharmonische Klais-Orgel erstmals auf ein Cello! Und für diesen Klangdialog tun sich zwei absolute Meisterinnen ihres Fachs zusammen. So trifft die aus einer berühmten Musikerfamilie stammende Cellistin Julia Hagen auf die vielfach ausgezeichnete und weltweit gastierende Konzertorganistin Angela Metzger. Von der Barockmusik bis zu zeitgenössischen Werken reicht der musikalische Bogen. Wobei die beiden Musikerinnen nicht nur von Vivaldi bis zur russischen Grande Dame Sofia Gubaidulina Originalwerke und Bearbeitungen für ihre Besetzung präsentieren. Immer wieder streuen sie Solowerke ein. Dann etwa feiert Julia Hagen anhand einer Solo-Cello-Suite die Modernität von Bach. Angela Metzger hebt als Spezialistin für neue Musik hingegen ein Solowerk des Aacheners Philipp Maintz aus der Taufe.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

Oktober

DI
01
20:00

Kit Armstrong *Klavier*

Johann Sebastian Bach
Fünfzehn Sinfonien BWV 787–801

Franz Liszt
Etudes d'exécution transcendante S 139

Eine führende Klavierbaufirma nennt ihn einen »Jahrhundertmusiker«. Pianisten-Legende Alfred Brendel bezeichnete ihn einmal als das größte musikalische Talent, das ihm je begegnet sei. Kit Armstrong ist eine Ausnahmeerscheinung im heutigen Musikleben. Er spielt auf historischen sowie auf modernen Instrumenten, er verfügt über ein ungewöhnlich breit gestreutes Repertoire; er ist Organist, Pianist, Komponist und Autor. Belesen, klug, vielseitig. Dazu gelingt es Kit Armstrong immer wieder, all sein Wissen, sein schnelles und tiefgründiges Denken auf die Tasten zu übertragen und Klang werden zu lassen. Armstrong hat sich früh aus dem Gewand des Wunderkindes herausgeschält und selbstbewusst seinen Weg in die internationale Spitzenklasse gefunden.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

SO
27
Oktober
18:00

Iveta Apkalna *Orgel*

Luxembourg Philharmonic
Gustavo Gimeno *Dirigent*

Claude Lenners
out of the blue (2024)
für großes Sinfonieorchester

Ottorino Respighi
Feste romane P 157
Poema sinfonico für Orchester

Francis Poulenc
Konzert für Orgel, Streicher und Pauken
g-Moll FP 93

Ottorino Respighi
Pini di Roma P 141
Poema sinfonico für Orchester

Das Konzert für Orgel, Streicher und Pauken von Francis Poulenc gehört zu den absoluten Klassikern des großbesetzten Orgelrepertoires. Selbstverständlich ist es der lettischen Orgelkönigin Iveta Apkalna längst in Fleisch und Blut, Finger und Füße übergegangen, was sie als philharmonische Porträt-Künstlerin unter Beweis stellt. Bei diesem 1939 uraufgeführten Coup steht Apkalna das Luxembourg Philharmonic unter der Leitung seines Chefdirigenten Gustavo Gimeno zur Seite. Als Ouvertüre bringt man ein neues Werk des Luxemburgers Claude Lenners mit. Danach bricht man in die Ewige Stadt auf – anhand der beiden spektakulär funkelnden und glitzernden Sinfonischen Dichtungen »Feste romane« und »Pini di Roma«, mit denen Ottorino Respighi Rom porträtierte.

Abo Kölner Sonntagskonzerte

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Das Gespräch mit Jonathan
Nott führte Lotte Thaler für die KölnMusik.
Fotonachweis: Jonathan Nott mit der
Jungen Deutschen Philharmonie © Achim
Reissner; Jonathan Nott © Guillaume
Megevand

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH